

Lothar Wittkopf

Predigt zu Johannes 20,19-23

1. Juni 2020 – Pfingstmontag

Johannes-Kirche Schlachtensee

O Heiliger Geist, kehr bei uns ein und lass uns deine Wohnung sein!

Liebe Gemeinde,

wie wir gehört haben, stammt der Predigttext vom Evangelisten Johannes. Ich stelle mir vor: Johannes sitzt da und überlegt, wie er die heutige Geschichte aufschreiben soll. Er hat Vorlagen dafür, er kennt auch, was da und dort erzählt worden ist: Nach Jesu Tod am Kreuz und nach seiner Grablegung erleben seine Jünger, dass Jesus dennoch da ist. Sie hören ihn sprechen: Friede sei mit euch! Sie hören ihn sagen: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und sie spüren, dass sie erfasst werden von Jesu Geist.

Johannes will das also aufschreiben. Aber er zögert: das kann doch kein Mensch glauben, denkt er. Da schaut ihm ein Engel über die Schulter. Schreib, sagt der Engel. Wer soll das glauben, hält Johannes dagegen: Einer, der tot war, kommt durch verschlossene Türen, zeigt die Wundmale an den Händen und an der Seite! Wer soll das glauben? Der ins Grab Gelegte ist wieder mitten unter den Seinen? Johannes sträubt sich.

Der Engel sagt: Schreib Johannes. Die Menschen können glauben, wenn sie Bilder dafür haben. Dein Evangelium, Johannes, muss auch noch in tausenden von Jahren Menschen überzeugen.

Der Engel sagt: Denk etwa an die Menschen im 21. Jahrhundert. Die haben die Aufklärung hinter sich und haben ein naturwissenschaftlich gegründetes Weltbild. Aber mit Text allein erreichst du sie nicht, Johannes. Texte mit mehr als 2000 bis 3000 Zeichen ermüden sie. Du darfst sie nicht voll texten. Selbst gesprochene Textnachrichten mit mehr als 2 Minuten Länge überfordern sie.

Sie brauchen Bilder, um überhaupt aufmerksam zu werden. Bilder erreichen sie. Sie machen dauernd selbst Bilder und versenden Bilder.

Sie haben kleine Apparate, die ganze Fluten von Bildern empfangen und versenden. Alles, was ihnen wichtig gemacht werden soll, muss ins Bild gebracht werden. Und nur die stärksten Bilder haben eine Chance, von den Menschen aufgenommen zu werden.

Darum, sagt der Engel: Schreib die Geschichte nicht als Erzähltext, male die Bilder hinein: Durch verschlossene Türen kommt er. Nichts kann ihn fernhalten von den Seinen. Er ist es wirklich. Er zeigt seine Hände, seine Seite. Er ist es, der am Kreuz war, der im Tod war und dennoch jetzt da ist.

Nimm die Bilder, Johannes, sagt der Engel, nur die Bilder werden es schaffen, dass sie hören, was Jesus sagt: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Lass die Bilder nicht aus, Johannes. Lass die Bilder sprechen. Das sind doch Hingucker: verschlossene Türen, Wundmale! Du willst doch, dass die Menschen verstehen: Jesus Christus lebt, ist unter ihnen da und sendet sie aus als seine Friedensmenschen.

Das werden sie verstehen, wenn sie Bilder in sich tragen, die immer wieder neu belebt werden durch Jesu Geist, der sie anhaucht und seine Gegenwart erfahren lässt. Sie werden solche Wahrnehmungen von der Gegenwart Jesu Christi brauchen, um seinen Frieden zu wagen und zum Wirken zu bringen. Nur das Ergriffensein durch seine Nähe wird ihnen Vollmacht geben, Sünden zu erlassen oder zu behalten. Der Anhauch mit dem Heiligen Geist ist die Erfahrung der Gegenwart Christi. Durch diesen Geisteshauch erwächst den Christus-Menschen die Kraft, freizusprechen zu Neuanfängen des Lebens. Auch wächst ihnen Kraft zu, dem Bösen zu widerstehen, die Entfernung von Gott beim Namen zu nennen, sie aufzudecken, sie nicht still zu schweigen.

Sünden erlassen in Jesu Namen, welch ein Auftrag, welch eine Vollmacht! Aber in Jesu Namen Sünden behalten, welch eine Verantwortung und welch eine Prüfung! Wer sind wir Christus-Menschen, dass wir uns dieser Aufgabe und Prüfung stellen könnten? Wer bin ich? Ich muss lange nachdenken.

Gibt es Sünde, gibt es Entfernung von Gott, von der ich sage, dass sie behalten werden muss, nicht gelöst werden darf? Ist der Missbrauch

von Menschen so eine Sünde oder die Tötung eines Lebens? Solche Taten ahndet unser Strafrecht. Und doch gehören sie zur Lebenswahrheit des schuldig Gewordenen und müssen dort wohl behalten werden, bis Gott dazu spricht.

Mir kommen auch Taten in den Sinn, die in der geschichtlichen Wahrheit eines Volkes behalten werden müssen. Die deutschen Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus, die Shoah, die Ermordung der Juden Europas. Entfernungen von Gott und seinem Gebot. Lösend kann dazu allein Gott sprechen, allenfalls auch die Opfer und ihre Nachkommen. Aber wir Christus-Menschen in Deutschland haben eine wichtige Aufgabe, um das Geschehene in der geschichtlichen Wahrheit zu behalten: nicht verschweigen, mit unseren Kindern und Kindeskindern darüber sprechen, Erinnerung und Gedächtnis wachhalten, Erschütterung zulassen, der Verharmlosung, der Leugnung öffentlich widersprechen, dem Hass die Stirn zeigen, sich der Herabsetzung, der Ausgrenzung von Menschen in den Weg stellen, auf die Sprache achten, die ich spreche. Welche Sprache spreche ich? Ist es die Pfingstsprache der Zuwendung, der Achtung der Vielfalt und Verschiedenheit, ist es die Sprache der Menschenliebe, mit der mich jeder versteht, in welcher Sprache er auch aufgewachsen und zuhause ist?

Manche Sünden der Vorfahren bleiben behalten, bis Gott letztlich dazu spricht. Was werden unsere Nachgeborenen vorfinden? Was werden unserer Lebens- und Konsumgewohnheiten angerichtet haben? Wie wird offen zu Tage liegen, wo wir uns von Gott und seiner Schöpfungsordnung entfernt haben. Wir ahnen schon, dass da Sünden offenbar werden, die behalten, nicht gelöst sind und unsere Kinder und Enkel zur Umkehr mahnen.

Auch in unserem persönlichen Alltagsleben sind wir in der Vollmacht Jesu gefordert: Sünden behalten und Sünden erlassen. Friede sei mit euch!, sagt Jesus und schickt uns in seine Friedensarbeit. Schon im Familiären kann sie beginnen. Da ist zwischen den Eltern und dem Kind Distanz. Da war Streit und immer wieder ist es schwer und manchmal ist Schweigen und Kälte.

Das Kind möchte raus aus dieser Spirale nicht endender Vorhaltungen. Aber da sind die Sachen, die es den Eltern vorwirft. Da sind die Sätze, die es von klein auf gehört hat, Sätze mit toxischer Wirkung bis jetzt. Das Kind möchte verzeihen, einen neuen Anfang finden mit den Eltern. Aber der erste Schritt, ein Anruf, eine Geste, ein Besuch – es ist so schwer. Auch die Eltern würden am liebsten einlenken. Aber es ist so schwer. Sie alle bringen es nicht übers Herz, das lösende Wort zu sagen.

Oft bringen wir es nicht über uns, Schuld zu vergeben, einen anderen Menschen und auch uns selber frei zu sprechen von der Tortur des Vorhaltens und Nachrechnens. Jesus aber, der da ist, haucht uns an mit seinem Geist. Nehmt hin diesen Heiligen Geist, sagt er. So werdet ihr zu Menschen, die Sünden erlassen können, Schuld vergeben und Neuanfänge des Lebens ermöglichen können. Ihr bringt es oft nicht über euch, anderen Menschen etwas nachzusehen. Der Heilige Geist macht die Bürde leichter, an der ihr euch so schwer tragt: die Vorwürfe, die zugefügten und die erlittenen Verletzungen, das nicht Ausgesprochene, das Selbstmitleid. Nehmt hin den Heiligen Geist! Jesus haucht uns an und es kann passieren, dass wir es übers Herz bringen, einem schuldig gewordenem Menschen zu verzeihen, ja sogar eine Sünde zu erlassen.

Wie viele Menschen leben in festgefahrenen, schmerzlichen und auch schuldbeladenen Situationen! Sie warten darauf, dass sie frei gesprochen werden zu einem neuen Anfang! Es kann sein, dass jemand auf dich wartet oder auf mich. In Jesu Namen können wir frei sprechen von dem, was festhält in Vergangenen, was niederdrückt und die Freude erstickt. In der Vollmacht Jesu und durch die Kraft des Heiligen Geistes können wir vergiftetes Leben entgiften, vielleicht sogar wieder heil machen.

Das ist Friedensarbeit in Jesu Namen, der lebt und da ist und uns braucht.

Siehst du, sagt der Engel zu Johannes, sie haben dich verstanden, auch Pfingsten 2020 haben sie dich verstanden.

Amen.